

Im zwanzigsten Lebensjahre gelangte Friedrich Wilhelm auf den Thron. Da er das Elend der damaligen Zeit tief empfunden, beteiligte er sich mit großem Eifer an dem Werke des westfälischen Friedens, trat bei dieser Gelegenheit auch schon den übermäßigen Ansprüchen Schwedens mit großer Energie entgegen. Er verlangte entschieden den Besitz Pommerns für sich, und mit Recht: denn nach dem Tode des letzten Herzogs gehörte das Land, einem Vertrage zufolge, dem Kurhause Brandenburg. Die Erfolge der schwedischen Waffen gaben aber den schwedischen Forderungen allzuviel Nachdruck, als daß Friedrich Wilhelm ganz hätte durchdringen können.

Für den an Schweden abgetretenen Teil von Pommern erhielt er die Erzstifte: Magdeburg, Halberstadt und Minden; so hatte sich sein Land um ein bedeutendes vergrößert. Aber die Gegenden, über die Friedrich Wilhelm herrschen sollte, waren größtenteils Einöden und Trümmerstätten. In Brandenburg und Preußen, — über letzteres übte Friedrich Wilhelm die Herrschaft unter dem Titel eines Herzogs, — sah es, wie überall in Deutschland, traurig aus: Handel und Gewerbe lagen darnieder, Dörfer und Städte waren zerstört, die Felder verwüstet, das Volk war in Unbildung und Noth versunken. An Friedrich Wilhelm trat die Aufgabe heran, den Jammer zu tilgen, das Land durch Herstellung der Ordnung, durch Ackerbau, Gewerbe und Unterricht wieder stark und wohlhabend zu machen. Er hat sich dieser Arbeit mit eiserner Willenskraft unterzogen und sie meisterhaft bewältigt. Alle Macht beruhte damals auf der eisernen Gewalt, darum war des Kurfürsten erstes Bestreben, ein geordnetes, geübtes Heer zu schaffen. Schon um das bloße Dasein zu behaupten, war ein solches nötig. In der Bildung einer neuen Kriegsverfassung wurde der Kurfürst aufs beste unterstützt durch die Generäle Sparr und Derfflinger; letzterer hatte sich vom Schneiderburschen bis zu dieser